

Die Stellung des Architekten

Autor(en): **Lienhard, Rudolf / Tschupp, Manfred / Krämer, Fridolin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **56 (1969)**

Heft 10: **Architekt und öffentliche Bauten**

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-87404>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ausgaben dar, wie sie vom Bund und von einzelnen Kantonen bereits verwirklicht wurde.

Die Planung öffentlicher Bauvorhaben muß in diesen neuen technisch-institutionellen Rahmen eingepaßt werden. Die Baufachorgane sollten dazu in die Lage versetzt werden, frühzeitig die notwendigen Entscheidungsunterlagen zu liefern. Eine Hauptschwierigkeit liegt offensichtlich darin, relativ hoch aggregierte Kostenschätzungen für Bau und Betrieb eines Projektes bereitzustellen. Überspitzt kann man sagen, daß beim heute noch üblichen Verfahren brauchbare finanzielle Angaben erst dann vorliegen, wenn die grundsätzlichen Entscheide bereits gefallen sind.

4. Schlußbemerkung

Die vorliegenden Ausführungen zeigen die Notwendigkeit, das Management auch im Bereich der öffentlichen Bautätigkeit wirksamer zu gestalten. Die Bereitstellung der notwendigen methodischen Instrumente ist heute teilweise weit fortgeschritten; aber es fehlt, wie mir scheint, oft der Kontakt zwischen den Baufachleuten und den verantwortlichen Planern (die in der Regel in den Finanzdepartementen sitzen). Der Einsatz moderner Planungsverfahren wird indessen sinnlos, wenn über die letzten politischen Ziele keine Klarheit besteht.

¹¹ Zwei wichtige Voraussetzungen müssen dabei beachtet werden. Erstens bestand mit dem «Stabilitätsgesetz» vom 8. Juni 1967 bereits eine breite gesetzliche Grundlage, und zweitens gelang es den zuständigen Ministerien, kurzfristig realisierungswürdige Projekte (vor allem zur Strukturverbesserung) bereitzustellen. Zu den Schwierigkeiten in der Schweiz vgl. Hugo Allemann, «Ist die Krisenbekämpfungskonzeption noch zeitgemäß?», Mitteilungsblatt des Delegierten für Konjunkturfragen, 24. Jg., Bern 1968, S. 29 ff.

¹² Volksbeschluss vom 28. Februar 1965.

¹³ Allemann, a. a. O., S. 32.

¹⁴ Auch die Möglichkeiten der angewandten Forschung hängen in hohem Maße von der Effizienz der öffentlichen Planung und Information ab.

¹⁵ Vgl. Charles J. Hitch und Roland N. McKean, «The Economics of Defense in the Nuclear Age», Cambridge (Mass.) 1965, S. 218 ff.

¹⁶ Vgl. dazu die entsprechenden Veröffentlichungen der Eidgenössischen Kartellkommission (1968 und 1969).

¹⁷ Vgl. zum Beispiel Schweizerischer Verein für Vorfabrikation, «Thesen zur Wahl von Ausschreibungsmethoden», Bern o. J. (1969). Die staatliche Finanzpolitik besitzt eine Reihe wirksamer Instrumente, um derartige Bestrebungen zusätzlich zu unterstützen. Intern sind es in der Regel die Finanzverwaltungen, die auf eine Pauschalierung, auf den Verzicht auf Preisgleitklauseln oder auf eine Ausdehnung der Losgrößen hinwirken.

¹⁸ Für eine allgemeine Diskussion vgl. Roland N. McKean, «Public Spending», New York 1968, S. 127 ff.

Die Stellung des Architekten

Beim Durchlesen der neuen «Ordnung für Architekten und Honorare der Architekten» mag es scheinen, daß die Rolle des Architekten im Bausehen von heute problemlos ist. Im SIA-Prospekt ist dazu zu lesen:

Auf dem Boden der Ästhetik, das Bild unserer Städte und Dörfer formend, ist der Architekt schöpferisch, formgestaltend tätig. Dabei gilt sein Augenmerk der Entwicklung des gesellschaftlichen Zusammenlebens der Menschen ebenso wie den technischen Möglichkeiten und den Forderungen des künstlerischen Gestaltens. Er verschmilzt Funktion mit Form und schafft damit das Gesicht der Umwelt, in der wir leben.

Auch diese Zeilen zeugen von einem geschlossenen, bewährten Weltbild. Wer jedoch die Tages- und Fachpresse aufmerksam durchliest und wer dem heutigen Geschehen im Bauwesen einigermaßen nahesteht, auf welcher Seite der Partnerschaft zwischen Architekt und Bauherr auch immer, dem muß sich die Problematik der Berufsrolle des Architekten aufdrängen. Wir wissen auch, daß wir diesen Fragenkomplex von Grund auf neu überdenken müssen, wenn wir nicht Gefahr laufen wollen, von der Entwicklung überrollt zu werden. Wieso aber lassen wir es bei diesem Bewußtsein bewenden, wieso beschränken wir uns auf Zeitungsartikel, auf Kommissions-sitzungen und Symposien im engen, auserwählten Kreise? Wieso haben unsere Berufsverbände hier noch nicht die Offensive übernommen?

Auch im Rahmen der vorliegenden Publikation kann eine solche Untersuchung nicht be-

wältigt werden. Es ist lediglich möglich, einige Ansatzpunkte zu fixieren. Die nachfolgenden hypothesenartigen Ausführungen sind Grundlage für die übrigen Darlegungen in diesem Heft.

Berufsrolle «Architekt»

Die Berufsrolle des Architekten und ihre realen Ausprägungsformen werden zur Hauptsache durch folgende Faktoren determiniert:

- 1 Anforderungen von seiten der Bauaufgabe und der Bauherrschaft
- 2 Möglichkeiten des Architekten: das Angebot an Produkten, Methoden und Dienstleistungen
- 3 Selbstverständnis des Architekten
- 4 Stellung in der Gesellschaft

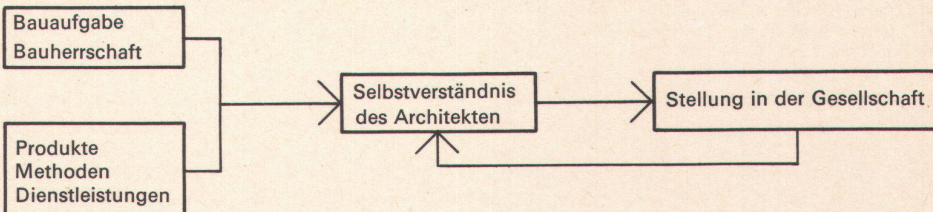
Die gegenseitige Abhängigkeit dieser Faktoren läßt sich gemäß untenstehendem Schema darstellen:

Anforderungen von seiten der Bauaufgabe und der Bauherrschaft

Dieser Faktor ist schon in den voranliegenden Ausführungen näher beschrieben worden:

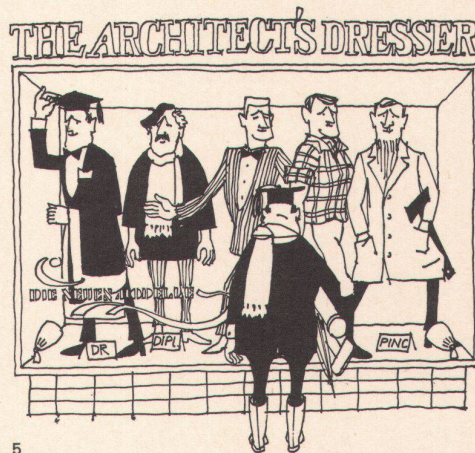
— Die Größe der Bauaufgabe: der Architekt hat immer größere Summen treuhänderisch zu verwalten; die Bauzeit nimmt zu, so daß immer häufiger sich während ein und derselben Aufgabe mehrere Sachbearbeiter ablösen, was der Konstanz schadet und dem Büroinhaber vermehrten Aufwand bringt.

— Die Komplexität der Bauaufgaben: zum Beispiel Universitätskliniken, Zentren, ganze Stadtquartiere usw.



Die Species Architekt ist nicht mehr eindeutig umschrieben

Karikatur aus: «Die Ausbildung des Architekten», herausgegeben vom BDA, Oktober 1968



— Die Forderung nach Wirtschaftlichkeit: die Ausgaben steigen, die Mittel bleiben beschränkt.

Möglichkeiten des Architekten: Produkte, Methoden und Dienstleistungen

Die Entwicklung auf diesem Gebiet muß wohl nur angedeutet werden:

— Produkte: der Beton in seinen vielfältigen Ausprägungen, der Stahlbau, die Kunststoffe, die Installationsanlagen, die Geräte und Apparate, das Mobiliar usw.: Es ist für den Einzelnen, ja für das normale Büro im konventionellen Stil unmöglich, die Übersicht über den Markt zu gewinnen und zu bewahren. Die Flut an Prospektmaterial und das Riesenangebot an Fachliteratur sind nur die wichtigsten Indizien für diese Entwicklung. Die gelieferte Information wird nur noch von Teams oder von Spezialisten verarbeitet werden können.

— Methoden und Dienstleistungen: Planungshilfen (zum Beispiel Statistiken, Computertechnik), neue statische Systeme, Maschinen und Fabrikationsmethoden der Bauindustrie (Vorfabrikation und Rationalisierung), Datenverarbeitungsanlagen zur Durchführung von Ausschreibungen (polyvalente Submission) und zur administrativen Betreuung, neue Organisationsformen (Generalplaner, Projektmanager, Generalunternehmer). Auf diesem Gebiet grassieren leider die Schlagworte, so daß es auch da für den Einzelnen schwierig wird, sich zurechtzufinden.

— Doch auch von seiten der Wissenschaft drängt sich dem Architekten ein erweitertes Angebot auf: die technischen und Naturwissenschaften haben ihr Wissen mit unheimlicher Geschwindigkeit erweitert und vertieft, wobei die Bedeutung dieser Erkenntnisse für das Bauwesen immer mehr steigt (Bauphysik, Statik usw.); von seiten der Medizin werden unüberhörbare For-

derungen gestellt, juristische Kenntnisse sind unerlässlich, der Bauherr und die Struktur der Organisation des Bauwesens fordern ein Arbeiten nach ökonomischen Grundsätzen; ein fundiertes Planen und Entwerfen bedingt aber auch genaue Kenntnisse in verhältnismäßig jungen Wissenschaften, wie Psychologie und Soziologie, wobei der Aussagewert und die Bedeutung der Erkenntnisse dieser Wissenschaften noch allzu häufig kraß unterbewertet werden.

Selbstverständnis des Architekten

Entsprechend der äußeren Situation, wenn auch nicht in gleich ausgeprägtem Maße, hat sich das Selbstverständnis des Architekten gewandelt.

Am Anfang dieser Entwicklung steht der Name Michelangelo, ein Inbegriff des Bauens, der Künstler, der Techniker, der Baumeister, der eine Bauaufgabe von A bis Z zu bewältigen wußte, scheinbar ohne jede Mithilfe von Spezialisten.

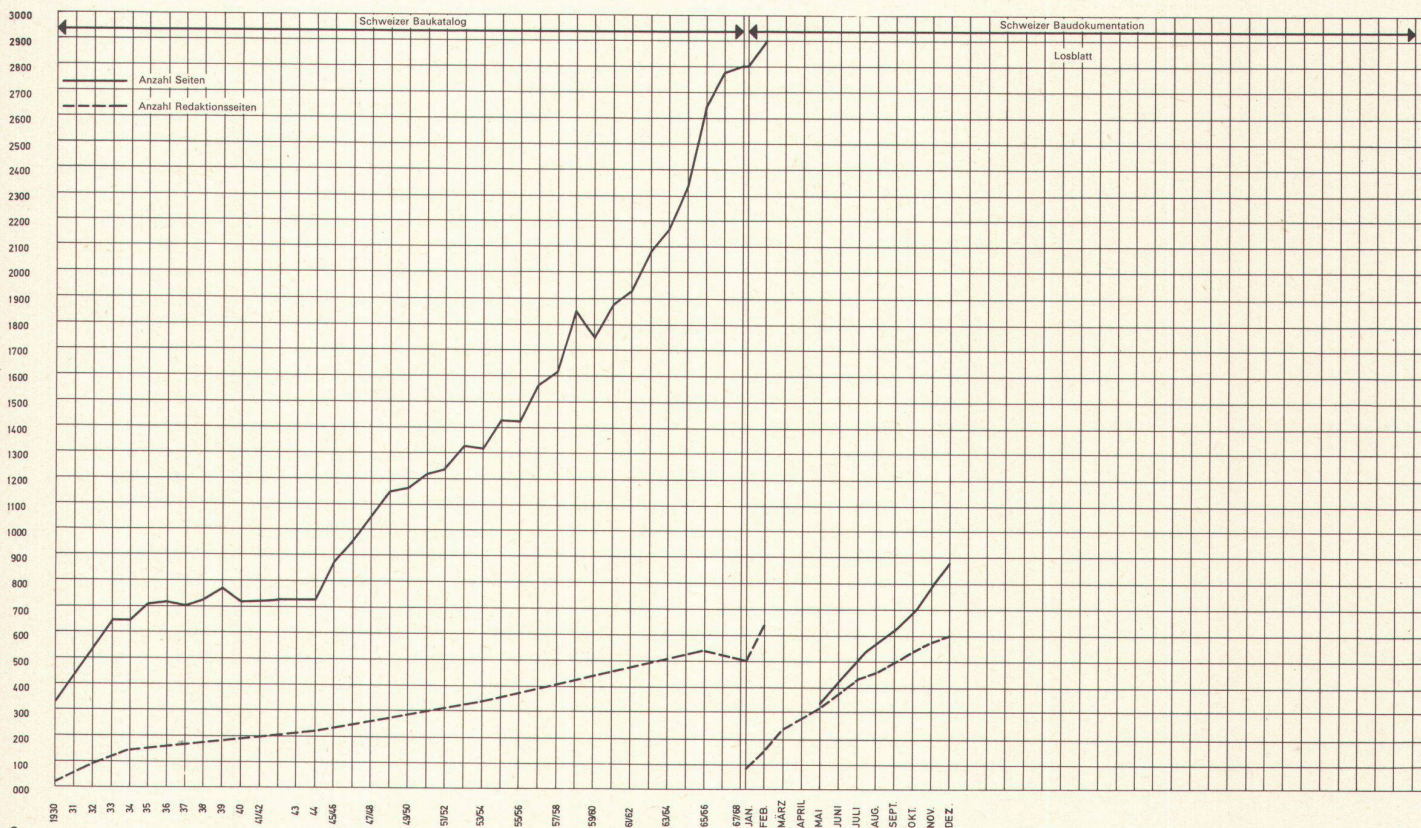
Die nächste Stufe in der angedeuteten Abfolge ist gekennzeichnet durch die Arbeitsteilung zwischen Architekt und Statiker, eine Aufteilung, die wir heute als selbstverständlich betrachten. In den letzten Jahrzehnten wurde sie aber noch spezifischer: Der Architekt hat sich die Mitarbeit der verschiedenen Installationsingenieure, wie Heizungs-, Elektro- und Sanitäringenieure, gesichert. Heute fordert er bereits bei kleineren Bauvorhaben, wie Schulhäusern usw., den Beizug von Schallingenieuren, Beleuchtungsfachleuten, ganz abgesehen von den Spezialisten für besondere, spezifische Aufgaben, wie Spital- und Industrieaufgaben.

Neben dieser als positiv zu bewertenden wachsenden Bereitschaft zum Beizug von Spezialisten, deren Tätigkeitsgebiete, wenigstens analog gesehen, einmal im Begriff «Michelangelo» integriert waren, ist eine andere, gegenläufige Entwicklung zu beobachten:

An der Generalversammlung 1965 des BSA in Bern hat Lucius Burckhardt in einem Vortrag ausgeführt:

«... Damals (1961) beleuchtete ich die Entscheidungsschwäche, die Beschlußunfähigkeit, die unsere Gesellschaft gegenüber operationellen Problemen aufweist, speziell gegenüber jenen der Infrastruktur. In dieser Atmosphäre der Verantwortungsschwäche und fehlenden Entscheidungskraft bildet der Architekt die bewunderte Ausnahme. Seine Fähigkeit, Entscheidungen zu fällen, wird weit über sein Gebiet hinaus in Anspruch genommen: da erklärt ihm ein Fabrikant seine organisatorischen Sorgen, und der Architekt reformiert vom Neubau her den Betriebsablauf; dort sucht ein Anleger eine günstige Rendite, und der Architekt findet Bauland und Mieter; und wie oft ist es der Architekt, der aus steckengebliebenen liturgischen und hermeneutischen Diskussionen den roten Faden herausucht und das Bauprogramm für seine Kirche selber macht! Schließlich waren es auch die Architekten, denen unser Land die Selbstdarstellung in Form einer Ausstellung anvertraute (Expo 64).»

Dieses Zitat beschreibt den Architekten nach dem Zweiten Weltkrieg: Seine Stellung weist noch immer, oder wieder vermehrt, «Michelangelo-ähnliche» Züge auf. Seitdem hat sich die Situation verändert: der Betriebsablauf wird von Spezialisten erarbeitet, Bauland und Gebäude werden von Finanzleuten gehandelt, und in liturgischen Diskussionen findet sich der Architekt heute ebensowenig zurecht wie viele andere. Aus diesen Gründen wurde die Zusammenarbeit des Architekten mit Spezialisten anderer Berufsgat-



tungen und Wissenszweige unerlässlich. Bei diesem Teamwork kann man oft die Beobachtung machen, daß sich der Architekt irgendwie schwertut. Er fürchtet vielfach, die absolute Stellung, wie sie noch Michelangelo zugestanden wurde, einzubüßen. Er sträubt sich gegen einen Verlust an Macht und an Prestige in der Gesellschaft, ein Absinken aus einer Position, die ihm auch heute noch in weiten Kreisen zugestanden wird.

In diesem Zusammenhang ist eine weitere Problematik zu beachten: Wer in der «Ordnung für Arbeiten und Honorare der Architekten» SIA-Norm 102 die Liste der Teilleistungen (Art. 18.2) durchliest, die im Laufe eines Bauvorganges zu erbringen sind, dem muß auffallen, wie vielfältig die Fähigkeiten des Architekten sein sollten. Man erwartet von ihm Fähigkeiten als Planer, Entwerfer, Techniker, Organisator, Administrator und Künstler, um nur die wichtigsten Richtungen zu nennen. Auf diese Forderung hat er bisher meist lediglich mit einer Spezialisierung seiner Mitarbeiter oder der Differenzierung seines Betriebes reagiert. Einzelne Firmen jedoch sind in den letzten Jahren einen Schritt weitergegangen: Es sind Büros entstanden, die sich als Ganzes auf die Planung, auf den Entwurf, auf die Optimierung, auf die Ausschreibung, auf das Projektmanagement oder auf die administrative Durchführung von Bauten ausgerichtet haben. Sie haben damit Einzelaufgaben aus dem bisherigen weiten Tätigkeitsfeld übernommen. Trotzdem es dabei einleuchtend sein sollte, daß das Wissen und die Erfahrung dieser Betriebe wertvolle Dienste leisten kann, und trotzdem es nachzuweisen ist, daß der einzelne Architekt unter Beizug dieser Dienstleistungen seine Firma rentabler gestalten kann, sträuben sich enorm viele Architekten gegen eine

solche Arbeitsteilung. Liegt der Grund dafür in der Summe, die er von seinem Honorar abziehen und einem andern zugestehen muß? Oder hemmt etwa die SIA-Honorarordnung eine entsprechende Entwicklung, die eine viel beweglichere und offenere Organisationsstruktur im Bauwesen bringen würde?

Stellung in der Gesellschaft

Die Öffentlichkeit perzipiert in sehr unterschiedlichem Maße die obgenannten Entwicklungen. Meist sind es nur Ausschnitte der Problematik, die bis zur Oberfläche des Bewußtseins vordringen. Aus diesen Gründen sind auch die Erwartungen an den Architekten sehr verschieden ausgeformt:

- Man mutet ihm die Fähigkeit zu, die vorgelegte Problematik vollkommen zu lösen.
- Man verurteilt ihn als denjenigen, der nur seiner Kunst frönt und allen wirtschaftlichen und materiellen Maßstäben abhold ist.
- Man sagt, er habe die Zeichen der Zeit noch nicht erfaßt und werde bestimmt von der Entwicklung überrollt.
- Man betrachtet ihn als unfähig, rational an komplexe Probleme heranzugehen, usw.

Dieses Bild, das sich Einzelne oder Gruppen machen, wirkt in jenem Moment auf die Stellung des Architekten ein, indem diese Partner in irgendeiner Form zur Interaktion gelangen, sei es als Diskussionsteilnehmer, sei es als Experten, Politiker oder Auftraggeber und Auftragnehmer. So übt es rückkoppelnd einen Einfluß auf das Selbstverständnis des Architekten aus. Es wäre deshalb falsch, bei einer Untersuchung über die Stellung des Architekten die «öffentliche Meinung» zu vernachlässigen.

Zukunftsperspektiven

Es darf nicht angenommen werden, daß die Geschwindigkeit des Fortschrittes in nächster Zukunft wieder abnehmen wird. Die Größe der Bauaufgaben wird steigen: es werden vollständige Raumstrukturen zu schaffen sein. Die Komplexität wird weiter zunehmen, indem zum Beispiel der gleiche Raum zu verschiedenen Zeitpunkten verschiedensten Nutzungen zugeführt werden müssen.

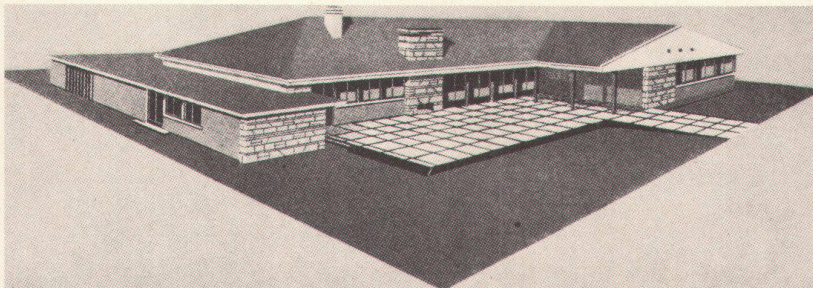
Aber auch das Angebot der Bauwirtschaft und das Spektrum der Methoden wird noch vielfältiger werden: der Kunststoffbau eröffnet bereits heute unabsehbare Perspektiven; ebenso existieren bereits Prototypen von Computern, welche nach der Speicherung einiger weniger Kenngrößen vollständige, vermaßte Pläne, ja sogar Perspektivzeichnungen liefern.

Die Bedeutung anderer Wissenschaften wird weiter wachsen; es werden neue Wissenszweige dazukommen: das Wohnen und Arbeiten im All und auf der Meerestiefe wird auch den Architekten beschäftigen, ebenso der von der Biologie neugeformte Mensch.

Lösungsversuche

Unter Berücksichtigung des Schemas der Abhängigkeiten unter den oben beschriebenen Determinanten der Stellung des Architekten und unter dem Eindruck der Zukunftsperspektiven wird klar, wo der neuralgische Punkt der Problematik liegt und wo eine Verbesserung der bestehenden Verhältnisse ansetzen muß: beim Selbstverständnis des Architekten.

Vor allem muß man sich bewußt werden, daß der Architekt in der allgemein verstandenen Bedeutung des Wortes in der Realität wenn nicht schon jetzt, dann bald der Vergangenheit ange-



Welcher Architekt

hat schon ein ähnliches Landhaus gebaut?

An wunderbarer Aussichtslage auf der rechten Zürichseeseite ist ein Grundstück von 3000 m² zu überbauen.

Der Inserent wünscht ein Landhaus zu bauen, in ähnlichem Stil wie oben abgebildet, konservativ modern.

Wenn Sie glauben, diese Wünsche erfüllen zu können, so erbitte ich Sie um Zuschrift, unter Beilage von Photos ähnlicher von Ihnen erstellten Bauten.

Chiffre SBZ

Postfach, 8035 Zürich

7

6

Die Information des Architekten vermehrt sich ständig

7, 8

Zwei Inserate weisen uns auf das fließende Berufsbild des Architekten. Auf das erste Inserat haben sich 70 Bewerber gemeldet

Nebenbeschäftigung!

Wir suchen einen zuverlässigen

Bauführer oder Architekt

der ab und zu in der Lage ist, von mittleren Generalunternehmern fertigerstellte Mehrfamilienhäuser für uns abzunehmen und nach Ablauf der Garantiefrist die vom Unternehmer auszuführenden Garantiearbeiten zu bestimmen.

Wir vergüten für die Besorgung solcher kurzfristiger Aufgaben ein angemessenes Honorar. Tätigkeitsgebiet: Kanton Zürich.

Diskretion wird zugesichert.

Anfragen unter Beilage einer Foto unter Chiffre an Mosse-Annoncen AG, 8023 Zürich.

hören wird. Auch wenn der Anspruch der Architektur als «Königin der Künste» nicht bestritten ist, so wird die Assoziation Architekt-Michelangelo ihre Gültigkeit verlieren.

Die Entwicklung wird zu einer weiteren Spezialisierung führen, nicht so sehr eine Spezialisierung nach Bauaufgaben, wie sie schon heute weitverbreitet ist (und in Richtung auf eine Zunftbildung führt), sondern nach Teilleistungen im Sinne der heutigen Honorarordnung und nach neuartigen Aufgabenstellungen.

Diese Spezialisierung bedingt eine Förderung der Fähigkeit des Architekten zur Teamarbeit. Er muß aus seinem Elfenbeinturm heraustreten. Er muß sich weiter damit abfinden, daß er im Schema einer Projektorganisation kaum mehr einen ähnlichen Vorzugsplatz einnehmen wird wie bisher, sondern daß dieser ungefähr auf der gleichen Ebene liegen wird wie derjenige des Statikers, der Installationsingenieure usw. Für die Koordinationsfunktion, bisher seine Domäne, wird ein Spezialist beigezogen.

Konkret gesehen, muß diese Entwicklung vor allem an zwei Punkten ansetzen: bei der Ausbildung und bei den Berufsverbänden.

Ausbildung

Für die Ausbildung zum Architekten muß vorerst ein strukturelles Konzept entworfen werden, das nicht nur alle bisherigen Ausbildungswege und Ausprägungen der Berufsrolle «Architekt» umfaßt, sondern ebenso alle benachbarten und verwandten Berufsrichtungen einbezieht.

Auf Grund dieser strukturellen Konzeption müssen die verschiedenen Lehrpläne für die verschiedenen Rollen neu gestaltet werden, wobei besonders bei den Hochschulen auf eine intensivierte Beziehung zur praktischen Berufsarbeit hingeleitet werden muß. Diese Lehrpläne sollten sich vor allem durch eine Öffnung zu anderen Wissenszweigen auszeichnen und auf eine multidisziplinäre Arbeit ausgerichtet sein.

Die Stellung des Studenten im Lehrbetrieb muß analog zu den Forderungen der allgemeinen Hochschulpolitik aufgewertet werden. Dabei ist darauf zu achten, daß er lernt, politische Mitverantwortung zu tragen.

Berufsverbände

Unter Berufsverbände wird hier die Gruppe, die Gesamtheit, die Allgemeinheit der Architekten verstanden, die nur in dieser Organisationsform irgendwie greifbar und erfassbar wird und die auch die Verschiedenheit der Ausprägungen der besagten Berufsrolle umfaßt.

In diesen Verbänden sind schon in verschiedensten Formen Ansatzpunkte zu einer Neuorientierung festzustellen. Leider bleibt es vielfach bei diesen rudimentären Anfängen, und es fehlt ihnen an Gewicht und Ausdauer. Die Tätigkeitsberichte entsprechender Kommissionen bestätigen, daß sie oft lediglich Alibifunktion haben. Dabei wären die Aufgaben, die sich die Berufsverbände stellen könnten, in großer Zahl vorhanden:

Anstoß zur Diskussion unter der Allgemeinheit der Architekten: Ein solches Gespräch müßte im besondern die beiden SIA-Normen Nr. 102 und 152 betreffen, da sie das Berufsbild des Architekten entscheidend beeinflussen und mitprägen.

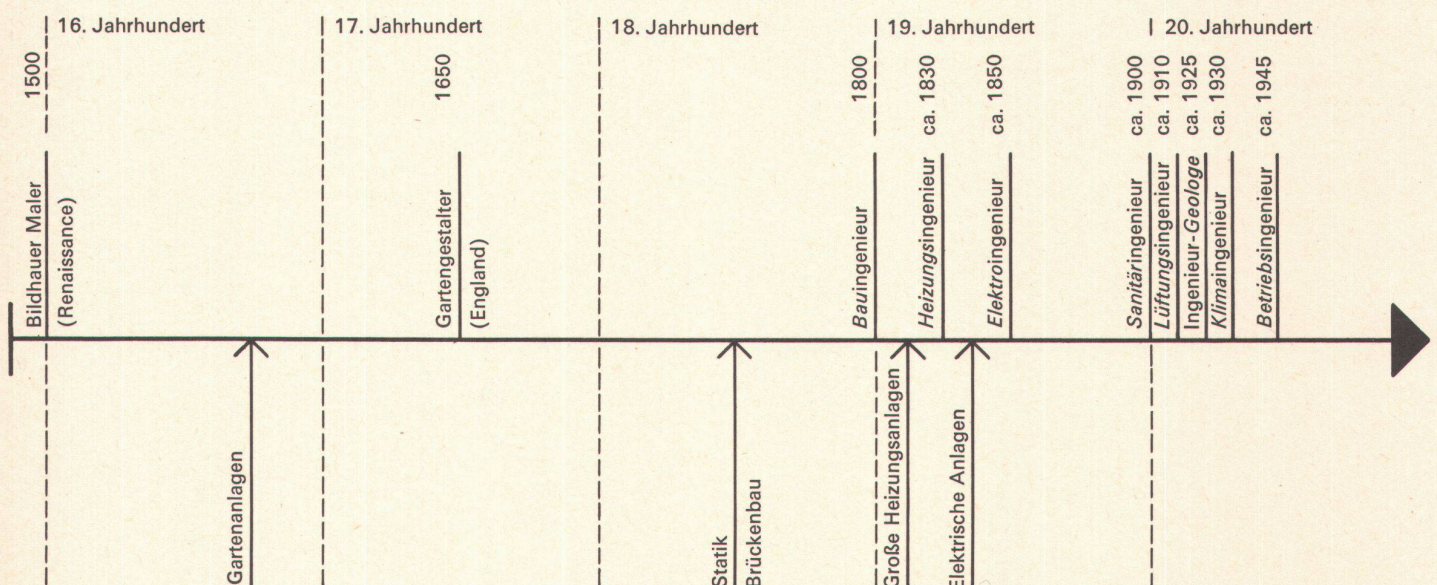
Gespräch mit den andern am Bauvorgang beteiligten Parteien, wie den politischen Instanzen, den Unternehmern und Produzenten, wobei vor allem darauf geachtet werden muß, daß es frei von Vorurteilen und Emotionen geführt wird.

Vermehrte Information seiner Mitglieder, aber auch der Öffentlichkeit als realem oder potentiell Partner: Das Baugeschehen ist vielfach belastet durch Vor- und Pauschalurteile. Vorfabrikation und Generalunternehmer zum Beispiel sind Schlagworte mit oft verheerender Wirkung. Vorfabrikation wird als Allheilmittel angepriesen, Generalunternehmer mit Spekulant gleichgesetzt

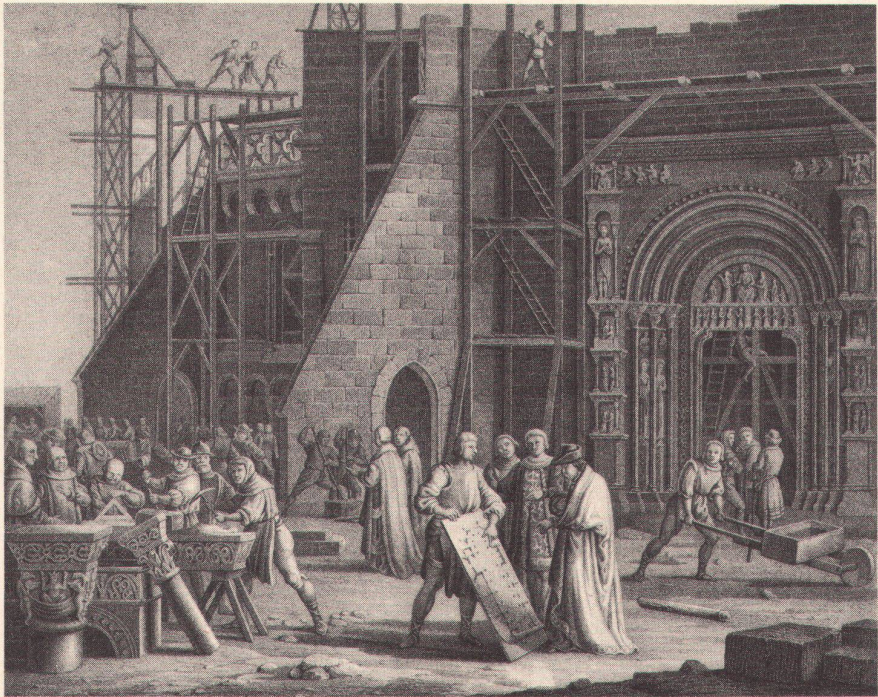
usw. Eine umfassende Information müßte da klarstellen, daß bei einem durch den Bauherrn gegebenen Pflichtenheft über den Standard des zu schaffenden Bauwerkes weder Vorfabrikation noch Generalunternehmertum unbedingt finanzielle Vorteile bringen, vor allem zum Beispiel gegenüber einem Verfahren, das bei konventioneller Ausschreibung unter Einzelunternehmern ein verbreitetes Spektrum an bautechnischen Lösungsmöglichkeiten umfaßt und zur Auswertung Datenverarbeitungsanlagen verwendet. Eine präzise Information müßte zum Beispiel auch die Möglichkeiten des Generalunternehmers und die Verschiedenheit der Organisationsformen klar umreißen, so zum Beispiel, wie sie beim Schulbau in Udorf bereits angewendet worden sind und allgemein Zustimmung gefunden haben. Sie müßte darlegen, daß es nicht die erwähnten Schlagwörter sind, welche die Wirtschaftlichkeit von Lösungen fördern, sondern vor allem die Disziplinierung aller am Bau Beteiligten (Pflichtenhefte, Planung vor Baubeginn abgeschlossen usw.) und ein maximaler Konkurrenzdruck während des ganzen Geschehens.

Alle diese Aufgaben lassen sich unter einem Wort zusammenfassen: Engagement. Die Berufsverbände müssen sich in der Öffentlichkeit für die Interessen der Architekten engagieren. Die Elfenbeinturmpolitik des Selbstgenügens muß endlich aufgegeben werden. Der Architekt darf nicht in der Defensive verharren, wie das heute der Fall ist. Er muß in der Auseinandersetzung mit seinen Partnern in die Offensive übergehen, nicht aus Arroganz, sondern aus dem Wissen um die Zusammenhänge und Abhängigkeiten.

Um diese Aufgaben übernehmen zu können, wird es schließlich nicht zu umgehen sein, die formalen Strukturen zu ändern, neue Organisationsformen zu suchen, die Selektionsprinzipien neu zu überdenken usw.



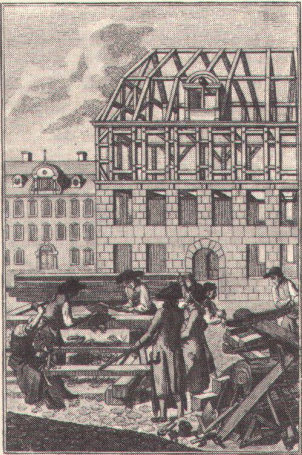
9
Im Laufe der Geschichte hat der Architektenberuf Spezialitäten entwickelt und dann abgegeben



10



11



12



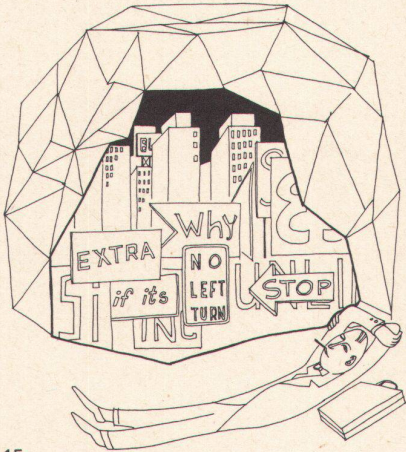
13

10-13
Die Entwicklung vom Baumeister zum Architekten

14-16
Die Entwicklung vom Architekten über das Universalgenie zum Spezialisten unter Spezialisten



14



15

stage	specialists:					
	administrator	educationist	architect	builder	engineer	consultants
1. initiative	o					
2. basic programme	x	o				o
3. programme of requirements						
4. design		x	o	o	o	
5. production			o	x	o	o
6. registration, feed back	o	o	o	o	o	x

o - specialist is consulted
x - specialist plays major part

16